

Der neue Friedhof Uetliberg in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **90 (1972)**

Heft 30

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

8. Schlussbetrachtung

Hochwasserrückhaltebecken zählen in unseren Nachbarländern, sowohl in Deutschland wie auch in Frankreich, durchaus zu den gängigen Hochwasserschutzmassnahmen des Flussbaues, die vor allem in Einzugsgebieten mit ausgeprägten Hochwasserspitzen eine wirtschaftliche Lösung darstellen. Sie dürfen nicht als lokale Bauten betrachtet werden. Ihre Planung muss sich auf das gesamte Einzugsgebiet erstrecken. Da für ihre Bemessung nicht nur die Spitzenabflüsse, sondern der ganze Hochwasserwellenverlauf massgebend ist, sind die hydrologischen Vorarbeiten ausschlaggebend und entsprechend aufwendig.

Während die in Südfrankreich gebauten Hochwasserrückhaltebecken darauf ausgelegt sind, praktisch den ganzen Inhalt von Hochwasserwellen grösserer Jährlichkeit aufzunehmen, wird in Deutschland versucht, die Gerinneabflusskapazität möglichst voll in Rechnung zu stellen und den Staurauminhalt mit wohl angepasster, flexibler Betriebsweise für alle Hochwasser-

ereignisse optimal zu nutzen. Es besteht dort auch eine deutliche Tendenz, die Becken für wasserwirtschaftliche Mehrzweckaufgaben auszubauen.

Literaturhinweise

- [1] F. Zimmermann: Hochwasserrückhaltebecken. Mitt. Leichtweiss-Institut, Braunschweig, Heft 11, 1965
- [2] K. Richter: Aus Theorie und Praxis der Hochwasserbekämpfung durch Rückhaltebecken. «Die Wasserwirtschaft» 3/4, 1966
- [3] K. Richter: Praktische Beispiele des Hochwasserschutzes aus dem Neckargebiet. «Die Wasserwirtschaft» 1/2, 1970
- [4] A. Bonafos: Travaux de défense contre les crues des rivières cévenoles-bassin du Vidourle. «Société Hydrotechnique de France, Xmes Journées de l'Hydraulique, 1968»
- [5] Ing. Büro Maggia: Staumauer zum Hochwasserschutz eines Alpentalen. «Schweiz. Talsperrentechnik» 42, 1970

Adresse des Verfassers: J. Tschopp, dipl. Ing., Versuchsanstalt für Wasserbau (VAW) an der ETH Zürich, Gloriastrasse 37/39, 8006 Zürich.

Der neue Friedhof Uetliberg in Zürich

DK 718

Als Ersatz für die wegfallenden Begräbnisstätten im Sihlfeld hat der Stadtrat im Jahre 1963 als Standort für einen neuen Friedhof ein etwa 96 000 m² messendes Areal im Friesenberggebiet zwischen Bachtobelstrasse und Borrweg bestimmt. Massgebend für diese Platzwahl war auch, dass sich das Gelände an schöner Aussichtslage am Fusse des Uetliberges befindet und es bereits in städtischem Eigentum stand.

Das Projekt von Architekt W. Gantenbein ging aus einem öffentlichen Projektwettbewerb hervor und wurde anschliessend in Arbeitsgemeinschaft mit Gartenarchitekt E. Baumann weiterbearbeitet. Das Bauprojekt ist in einer Volksabstimmung im März 1968 gutgeheissen worden. Die Bauarbeiten wurden anfangs November 1968 begonnen und nach 3 1/2-jähriger Bauzeit abgeschlossen. Die Anlage ist am 26. Mai 1972 eröffnet worden.

Die Friedhofanlage

Der neue Friedhof liegt am Ostabhang des Uetliberges in unmittelbarer Nähe des Waldes und ist zwischen Kolbenhof und Friesenberg eingebettet. Der Hauptzugang erfolgt über die Friesenbergstrasse. Durch einen Grünstreifen getrennt führen Fussgänger- und Fahrweg zum Haupteingang am Borrweg hinauf. Talseits dieser Wege befindet sich ein etwa 150 Autos fassender Parkplatz. Er ist durch Baum- und Sträuchergruppen unterteilt. Von hier aus betritt der Besucher den talseits durch einen Eichenhain begrenzten Eingangsplatz. Dieser Hain bildet – zusammen mit einer vertieft angelegten Wiese – eine parkähnliche Grünfläche, welche Spezialgräber aufnehmen soll. Die Aufbahrungshalle schliesst bergseits den Eingangsplatz ab. In nächster Nähe dieses Baues stehen, vom Besucherverkehr abgewandt und an die bestehende Häusergruppe des Friesenberges angegliedert, Dienstgebäude und Verwalterwohnung. Der Eingangsplatz mündet in einen dem Abhang entlangführenden, alleeähnlichen Hauptweg von 7,5 m Breite, der die Abdankungskapelle im südlichen Arealteil erschliesst und den Friedhof in zwei Teile gliedert. Schmalere Wege führen zu den bergseitigen Gräberfeldern, die den gegebenen Geländeformen angepasst und durch leichte Böschungen und niedere Bepflanzung voneinander getrennt werden. Jedes Gräberfeld hat eine zentral gelegene eigene Ruhezone. Das talseitige Gelände wird bis zu seiner Inanspruchnahme landwirtschaftlich bearbeitet und genutzt.

Im Friedhof Uetliberg sind insgesamt 13 360 Gräber vorgesehen. Davon sind rund 12 700 Reihengräber für Erdbestattungen, einschliesslich Kindergräber und Reihurnengräber. Der Rest verteilt sich auf Wahlgräber für Erdbestattungen und für Urnenbeisetzungen. Zwei reizvoll angelegte Höfe enthalten ausserdem 500 Urnennischen.

Die Hochbauten

Abdankungskapelle

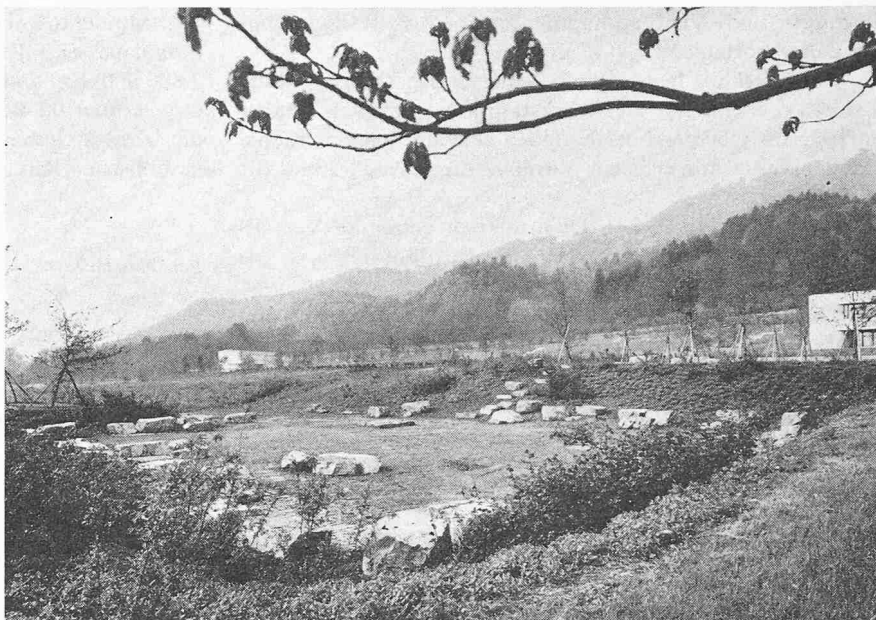
Der breit angelegte, mit einer Ornamentspflasterung künstlerisch gestaltete Hauptzugangsweg führt zur etwas erhöht gelegenen Abdankungskapelle, von deren Vorfahrtshof und gedecktem Vorplatz sich ein freier Ausblick auf die Stadt bietet. Das höhenmässig differenzierte Gebäude bildet den architektonischen Akzent der Friedhofanlage. Die Kapelle ist durch sechs im Winkel angeordnete Stufen gestaltet und diagonal zur Kanzel orientiert. Im Blickfeld der Trauergemeinde bereichert ein freihängender, durchsichtig gewobener Schmuck mit wohlthuendem Farbenspiel den Raum. Ein weiteres Gestaltungsmerkmal ist die eingebaute Empore mit der Orgel. Dadurch öffnet sich ein niedriger Eingangsbereich in den hohen Raum der Kapelle, von dem ein horizontales Fensterband den Blick auf die vom Uetlibergwald begrenzten Grünflächen freigibt. Die Abdankungskapelle fasst 168 Sitzplätze sowie deren 32 auf der Empore.

Mit Ausnahme des Pfarrzimmers unter der Empore befinden sich sämtliche Nebenräume (Heizung, Luftschutzräume, Magazine, öffentliche Abortanlage) im Untergeschoss.

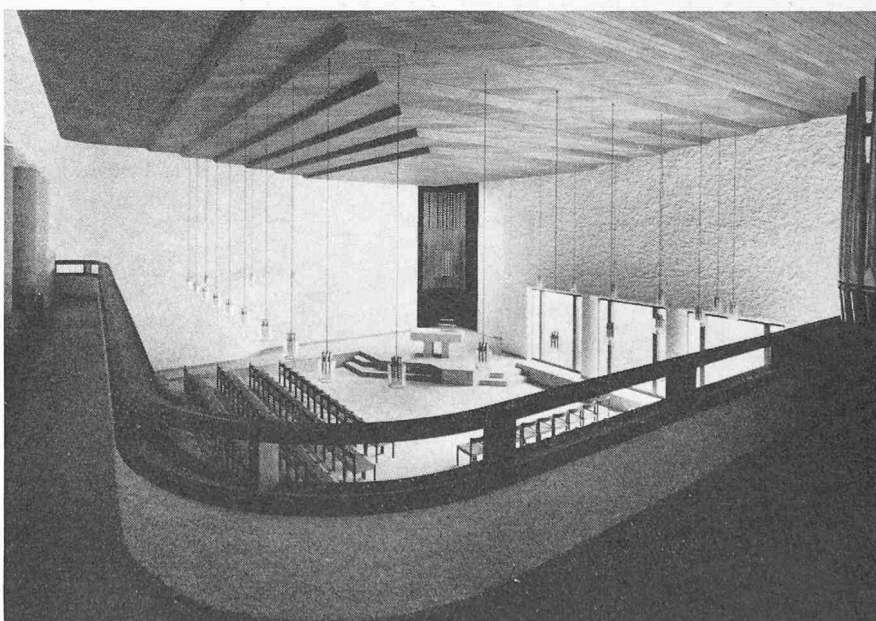
Aufbahrungshalle, Dienstgebäude und Verwalterhaus

Die Gebäudegruppe beim Eingangsplatz des Friedhofes ist der Hanglage entsprechend von verschiedenen Ebenen erschlossen und besteht aus drei eingeschossigen Bauten mit jeweils talseits freien Eingangsgeschossen. Im Aufbahrungstrakt sind zwischen dem Dienstgang und der Besucherhalle mit durchgehender Fensterfront sieben beidseitig zugängliche Aufbahrungsräume und im Dienstbereich ferner ein Wasch- und ein Kühlraum sowie ein Raum für Blumen angeordnet. Das untere Geschoss ist mit einem gedeckten Vorplatz gestaltet und enthält die Empfangshalle mit anschliessendem Verwalterbüro und Priesterraum, ferner die

Friedhofsanlage Uetliberg im Quartier Zürich-Friesenberg. Die parkähnlich vertiefte Wiese soll Spezialgräber aufnehmen. Rechts Dienstgebäude mit Verwalterwohnung. Links die Abdankungskapelle. Im Hintergrund der Uetlibergsthang



Die Abdankungskapelle bildet im südlichen Arealteil den architektonischen Akzent. Hauptzugang mit ornamentaler Pflasterung



Innenraum Abdankungskapelle

Heizungs- und Ventilationsanlage, einen Luftschutzraum und eine Abortanlage.

Der Werkhof leitet zum höherliegenden Dienstgebäude über, das ebenerdig die Werkstatt Räume und ein Lager umfasst. Im Obergeschoss befinden sich die Personalräume und hangseitig mit eigenem Vorplatz die Einstellräume für die Gerätschaften.

Das vom eigentlichen Dienstbetrieb getrennte Verwaltungshaus im nordwestlichen Teil des Friedhofareals ist als Einfamilienhaus mit 4½ Zimmern gestaltet.

Die Hochbauten sind mit Backsteinmauerwerk und Eisenbetondecken sowie einem rauhen, weissen Fassadenputz ausgeführt. Im Innern der Abdankungskapelle ergibt die wirkungsvolle Oberflächenstruktur eines weissen Wandputzes aus Leca-Blähbetonkörnern in Verbindung mit einem Bodenbelag aus gesägten Granitplatten sowie einer Holzdecke einen harmonischen Raumeindruck.

Die Baukosten

Der bewilligte Kredit von 10 382 000 Fr. konnte eingehalten werden, ohne dass die Bauteuerung von rund 16 % beansprucht werden musste. Die Bauabrechnung schliesst

mit Minderausgaben von 74 000 Fr. ab. Auf die Friedhofanlage entfallen 5 988 000 Fr., auf die Hochbauten 2 800 000 Fr. und auf den Landerwerb 1 520 000 Fr. Die Orgelkosten im Betrage von rund 62 000 Fr. wurden durch die Zentralkirchenpflege und den Verband der römisch-katholischen Kirchenpflege übernommen.

*

Bauherrschaft:

Stadt Zürich, Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten
Bestattungs- und Friedhofamt
Bauamt I: Gartenbauamt, Oberbauleitung
Bauamt II: Hochbauamt, Oberbauleitung

Projekt und Bauleitung:

Arbeitsgemeinschaft *Werner Gantenbein*, Architekt BSA/SIA, und Mitarbeiter Architekt *H. Bruderer*, Zürich
Ernst Baumann, Gartenarchitekt BSG, Zürich

Bauingenieure:

W. Neukom und *P. Zwicky*, dipl. Ing. ETH, Zürich

Künstlerischer Schmuck:

Textiler Raumschmuck in der Kapelle *Moik Schiele*
Ornamentspflasterung der Hauptallee *Karl Schmid*

Heizung, Lüftung, Klima in England

Die *International Heating, Ventilating and Air Conditioning Exhibition*, HEVAC, findet alle zwei Jahre in Olympia, London, statt; dieses Jahr war es vom 17. bis 22. April. Sie ist mit 350 Ausstellern die grösste englische Heizungs- und Lüftungsmesse. Nur 17 % der vertretenen Firmen kamen aus dem Ausland; diese bestreiten rund 10 % dieses englischen Marktes, der ein Investitionsvolumen von rund 500 Mio £ (rund 5000 Mio sFr.) darstellt. Die Tendenzen des englischen Marktes lassen sich an den Zuwachsraten der Investitionen ablesen: Auf dem Gebiete der Heizungen betragen diese 7%; in der

Branche der industriellen Lüftung 13% und auf dem Klimatisierungsgebiet sogar 22%. Der Hauptträger des Energiebedarfs ist – wie in der Schweiz – das Mineralöl, wobei wesentlich mehr Schweröl als in der Schweiz verbraucht wird. Auch die Kohle spielt noch eine grössere Rolle. In den letzten Jahren ist durch die Erdgasfunde in der Nordsee die Erdgasversorgungsbasis von Grossbritannien wesentlich verstärkt worden. Das erhöhte Erdgasangebot hat den Heizungsmarkt in England stark beeinflusst, und die Heizapparathersteller haben daraufhin zahlreiche Neuentwicklungen hervorgebracht. Während vor zwei Jahren erst wenige Gasheizgeräte zu sehen waren, bieten an der HEVAC 1972 fast alle Firmen, welche bisher auf Ölheizgeräte spezialisiert waren, auch vollständige Programme für Gasfeuerung an; eine ganze Reihe von Herstellern befasst sich ausschliesslich mit der Herstellung oder dem Vertrieb von Gasapparaten.

Die grossen Anstrengungen, mit denen innerhalb kurzer Zeit der Gasapparatesektor weiterentwickelt wurde, scheinen zu einer gewissen Vernachlässigung der Ölf Feuerungsgeräte geführt zu haben. Dies ist u.a. daran zu erkennen, dass an der HEVAC keine Ölbrenner angepriesen wurden, die mit Russzahl 0 arbeiten, während an der HILSA in Zürich gleich mehrere Firmen mit solchen Geräten – seien es Blaubrenner oder solche mit anderen Systemen – aufwarteten. Eine interessante Neuheit auf dem Ölbrennersektor war ein Zerstäuberbrenner, dessen Gehäuse aus Kunststoff besteht.

Neu an der Ausstellung waren eine grosse Anzahl von Gas/Öl-Zweistoffbrennern. Ölzerstäuberbrenner wie auch Gasgebläsebrenner werden für immer höhere Leistungen als Kompakteinheiten hergestellt.

Die grosse Anzahl der von Koks oder Kohle auf Erdgas umzustellenden Kessel in England hat zur Entwicklung von Kompakteinheiten atmosphärischer Gasbrenner geführt, die mitsamt allen Armaturen in vorhandene Kessel eingeschoben werden können. Auch atmosphärische Brenner mit horizontaler Flamme, die sich für die Umstellung von Heizkesseln zur Verfeuerung von festen Brennstoffen eignen, wurden an mehreren Ständen ausgestellt.

Bild 1. AGA-Gas-Kombi-Wandheizkessel mit einer Leistung von rund 16 000 kcal/h

